

Verbundkatalog Kalliope

Rheinfurth, Karl

Tilleda a. Kyffhäuser, 1949-01-20

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

20. Jan. 1949

Mein lieber Waldemar Bonsels.

Gestern kam Ihre Sendung vom 13. Jan. überraschend schnell und gut an. Was soll man dazu sagen? Da glaubt also Mr. Eric W.I. ein Ritualmördchen mit letalem Exitus begangen zu haben - und was geschah? Er unternahm den kindischen Versuch, mit einem Spritzer roter Tinte das Meer blutig zu färben oder gar zu ertränken. Und was erreichte er? Nichts anderes, als daß er sich selbst die Finger beschmutzte und das Gesicht zu einer diabolischen Fratze tätowierte wie ein Makkabäer auf dem Kriegspfad - fehlt bloß noch, daß er sich das Zeilenhonorar für die Zitate Ihres "Vorwortes" und der Stellen aus dem "Hüter" und den "Runen" auszahlen läßt, was die Zeitung auch mit gutem Gewissen tun kann und soll, denn die Zitate, die wohl 80 % des Gedruckten ausmachen, sind das einzig-Vernünftige und Lesenswerte daran.

Im Einzelnen diese Feststellungen zu begründen, erübrigt sich schon uns - nur soviel möchte ich noch sagen, um Ihnen zu beweisen, daß mir nicht der nötige "sittliche Ernst" und das Bewußtsein für die Tragweite der in der Öffentlichkeit entstandenen Situation fehlt.

Mr. Eric W.I. glaubt eine erschütternde Enthüllung zu machen zur Rettung seines Stammes und womöglich des ganzen Abendlandes. Abgesehen davon, daß er seine sensationellen Enthüllungen einer blutbesudelten Indiskretion verdankt (die Erstausgabe war als Manuskript gedruckt und das Geleitwort trug Briefcharakter!), zeigt er sich als gemeiner Denunziant, den heute schon wieder weiteste Volkskreise als größten Lump im ganzen Land bezeichnen - und, was für ihn wohl das Fataleste sein dürfte: er kommt zu spät mit seiner Enthüllung. Taten wie auch Untaten müssen zur rechten Zeit getan werden, sonst sind sie wertlos und wirkungslos. Abgesehen von diesen Dingen - niemand spricht ihm das Recht ab, Partei für seinen Stamm und dessen Belange zu ergreifen - entscheidend wird es hier wie überall sein, wie einer für seine Sache kämpft ... Man kann die Menschen u.a. in zwei Klassen teilen: in solche, die sich zu viel im Spiegel betrachten, und solche die dies zu wenig tun. Hätte sich Mr. Eric W.I. nur einmal im Spiegel von Schneewittchens Stiefmutter betrachtet, es hätte ihm gewiß gesagt: "Du bist gerade nicht der Schönste im Land", es hätte ihm ein Gesicht gezeigt, vor dem er vielleicht genau so erschrocken wäre wie ich ... Aber es dürfte unfruchtbar sein, einem militanten Makkabäer das Handbuch des Freiherrn v. Knigge zu überreichen. Der furor reißt sie hin, heute wie einst, als sie den 9. Vers des 137. Psalms von sich gaben ...

Ich bin immer geneigt, ihnen aufgrund der schlechten Behandlung, zumal in der jüngsten Vergangenheit, mildernde Umstände zuzubilligen - aber die Leute machen es einem zu schwer. Es ist nicht billiges Mitleid mit ihrer hysterischen Sensibilität - vielleicht wittern sie schon in der Güte die Priese Verachtung, die aller echten Güte beigemischt ist - wer weiß es? Also bleibt nur der Klingenwechsel übrig ... Und wenn man da außer Indiskretion, Ressentiment und Denunziation auch noch Unterschlagung feststellt: die Fortsetzung Ihres Zitates aus dem "Hüter" zu unterschlagen, ist infam. Ginge es Mr. Eric W.I. um ehrliche Auseinandersetzung - und es ist nicht einzusehen, warum er zu einer solchen nicht den Anstoß anlässlich des Erscheinens Ihres Buches auf faire Art hätte geben sollen! - dann hätte er die Stelle aus dem "Hüter" bis etwa zum Nachruf für Goethe angeführt. Das Wort vom toten Löwen und dem lebendigen Hund sollte man im Goethejahr niedriger hängen! Ihnen - den Gegnern - ist alles erlaubt, selbst wollen sie wie rohe Eier behandelt werden! Ich darf ferner Antikantianer, Anti-Hege- lianer sein - wage ich aber nur zur sachlichen Information etwa die

Das Eric-Kapitel möchte ich - etwas burschikos - heute abschließen mit einer kleinen Episode aus der Kinderstube : als mir die Post gestern Ihren Brief gab, sang mir unser fünfjähriger Dirk seine neuste Errungenschaft von der Straße vor, den Abzählreim : "Hule, hule, hule - wir haben keine Schule ! - Warum denn nicht ? warum denn nicht ? - Der Lehrer hat ein Kind gekriegt ! - Wie soll es heißen ? 'E r i c' ! Der Eric hat ins Bett gesch , grade aufs Paradekissen ! Die Mutter hat's gesehn ! E r m u ß g e h ' n !"

Nun aber wird es Zeit, daß ich Ihnen herzlich danke für die Weih =
nachtsüberraschung und =Freude durch Herrn Zwirner - auf die sonst so
verachtete Ostmark (180.-) fiel ein Strahl vom Weihnachtsbaum und
verwandelte sie aus einem Zahlungsmittel in eine freundliche Gabe.

Herr Z wirner hatte von sich noch die "Donnernden Hufe" und "Die kleinen Brüder" beigelegt - sehr nette Büchelchen. "Die große Tränke" las ich in der russischen "Täglichen Rundschau" angezeigt, erbat sie mir im November schon und erwarte sie täglich. Die Chronos-Erzeugnisse sind regelmäßig in der Tgl. Rdsch. angezeigt - es wird Sie auch interessieren, daß man mir von Rathenow schrieb, daß Ihre Bücher in der dortigen SED-Buchhandlung zu haben sind.

Auf die anderen Fragen Ihrer Briefe vom 3.12. der erst am 28.12. ankam, und vom 15.12., der an Heiligabend hier war, gehe ich ein andermal ein. Zumal auf den Aufsatz "Der Vater", der mich in vieler Hinsicht sehr nachdenklich gestimmt hat - aber wie gesagt : ich möchte das nicht am Rande abtun.

Gestern schickte Herr Zwirner, dem ich mich für seine Weihnachtsgabe mit der Sendung von einigen Äpfeln erkenntlich zeigte, 100.- DM für Januar. Wenn es noch ein Weilchen so weiter geht, bleibe ich über Wasser. Nebenbei : nach einer Entscheidung der DWK müßten von den ~~100~~ 1000.- RM Vorschuß, die vor der Währungsreform eingezahlt, nachher aber erst entwertet ausgezahlt wurden, 900.- DM nachgezahlt werden. Ich habe dies Herrn Zwirner gegenüber selbstverständlich noch nicht erwähnt, werde es auch nicht tun.

Wie steht er nun zur Übernahme meines Buches ? Daß mir Dr. Paasche den Titel weggeschnappt hat, ist gemein ! Sagen Sie ihm das mal, ich schreibe eine schlechte Kritik über sein neues Buch ! Worauf er sich verlassen kann. Verraten Sie ihm aber nicht, daß ich zu Ihrem 70. Geburtstag einen Almanach herausgebe - vielleicht auch "Jahrbuch" genannt, jedes Jahr ein neues, bis ich alle Themen erschöpft habe. Auf diesen Plan habe ich Vorzugsaktien. Demnächst mehr darüber. Meine Themen liegen zum größten Teil fest, die Mitarbeiter auch schon, bloß Ihre Zustimmung und Regie fehlt noch, also die Hauptsache ! Aber Sie müssen jetzt erst Mr. Eric kalt machen !

Handliffe Garibay! Ruth H. K. Reinhardt